



Völlig enthemmt: Bereits ab 0,2 Promille kann Alkohol seine enthemmende Wirkung zeigen. Oft drückt sich das in einer gesteigerten Redseligkeit aus. Ab 1,5 Promille Alkohol im Blut kann es kritisch und sogar gefährlich für den Menschen werden. FOTO: BUNDESSTELLE

Im Kampf gegen den Alkohol

Ausschuss informiert sich über Maßnahmen, um Jugendliche vor Sucht zu schützen

VON SABINE BRINKMANN

Steinheim. Die im September 2009 veröffentlichte Studie zur Suchtgefährdung von unter 18-Jährigen im Kreis Höxter, hat auch in Steinheim den Rat auf den Plan gebracht. Im Kreisvergleich wartet die Stadt bei regelmäßigem Alkoholkonsum und dem „Probieren“ von Cannabis mit relativ geringen Quoten auf. Als Maßnahme gegen eine noch stärkere Einflussnahme von Alkohol und Drogen bei jungen Menschen ist innerhalb des Rates die Einstellung eines Jugendsozialarbeiters im Gespräch.

Um sich ein genaueres Bild von der Situation in Bezug auf effektive Maßnahmen zu machen, hatte der Ausschussvorsitzende Volker Helms (FDP) den Diplom-Pädagogen und Suchtberater Burkhard Albers in die öffentliche Sitzung des Ausschusses für Jugend, Sport und Soziales in das Familienzentrum Pustblume eingeladen. „Rauschmittel sind nicht das Problem spezieller Gruppen, besonders der Alkohol zieht sich durch die gesamte Gesellschaft“, weist

Suchtberater Albers auf ein wichtiges Ergebnis der Studie der Gesellschaft für angewandte Sozialpraxis (GEFAS) hin.

Zukunftsängste, ausufernde Langeweile und mangelnde Kommunikation innerhalb der Familien sieht er als Hauptfaktoren im Hintergrund: „Es wäre falsch, von Schuld zu sprechen. In der aktuellen Situation können die Eltern ihre Verantwortung neben den steigenden Anforderungen im Arbeitsleben häufig einfach nicht mehr wahrnehmen.“

Blick auf die Situation im gesamten Kreis Höxter

Unter den männlichen Schülern der Stadt Steinheim trinken 39,1 Prozent regelmäßig Alkohol, auf Kreisebene sind es 46 Prozent. Borgentreich steht mit 78 Prozent regelmäßig trinkender Schüler der Klassen 9 und 10 an der Spitze der Schulstädte des Kreises. Brakel hat die geringsten Prozentzahlen, weist aber mit einem höheren Anteil bei den Schülerinnen (31,6 Prozent, Kreisdurchschnitt: 26 Prozent) eine im Kreis einmalige Struktur auf.

Suchtberater Albers macht deutlich, dass ein spezieller Jugendsozialarbeiter nicht kurzfristig alle Suchtrisiken in der Stadt minimieren kann: „Er müsste auf der Straße und in den Jugendtreffpunkten ebenso präsent und aktiv sein, wie in der Zusammenarbeit mit Eltern, Schulen, Vereinen und zudem einen ständigen Draht zu Ordnungsamt und Krankenhäusern pflegen. Das ist ein langfristig angelegtes Projekt.“

Auch ist, seiner Meinung nach, die einfache Beschäftigung von Jugendlichen nicht geeignet, ihre, oft abgrundtiefe, Langeweile, zu beseitigen: „Junge Menschen müssen Perspektiven für ihr Leben erkennen, dann verlieren Rauschmittel automatisch an Bedeutung.“ Die Studie der GEFAS von Dr. Wolfgang Settertobulte aus 2009 zeigt im Vergleich zu der letzten aus dem Jahr 1997 einen deutlichen Anstieg beim Verzehr von harten alkoholischen Getränken, wie die Tendenz zu immer früherem Alkoholkonsum:

„Aufgrund der körperlichen Entwicklung Jugendlicher steigt die Suchtgefahr erheblich adäquat zum Absinken des Alters“,

warnet der Diplom Pädagoge aus der Suchtberatung der Caritas für den Kreis Höxter vor Bagatelisierung des Rausches: „Er ist kein langsam benebelnder Prozess, wie bei einem Erwachsenen, die Wirkung im jungen Körper erfolgt schlagartig.“

Die Umfrage

Mit einigen Fragen im Bogen von Dr. Wolfgang Settertobulte (GEFAS) hatten die Schulen zu Beginn der Studie 2009 Probleme: Die Abfrage von Sexualität, Gewalt und Unfällen diente jedoch, wie bei der bundesweiten HBSC-Studie der Weltgesundheitsorganisation, durch erwiesene Zusammenhänge der Validität und Vergleichbarkeit der Studien. Die Fragen nach den Konsumgewohnheiten bei legalen wie illegalen stoffgebundenen Drogen haben die Schüler der Klassen 9 und 10 nahezu aller Schulen des Kreises Höxter beantwortet (ausgenommen Förderschulen und eine Schule in Nieheim). (sab)

Aktion „Stark für Steinheim“

Die ersten Lebensbäume für 66 Neugeborene werden am 1. Mai gepflanzt

Steinheim. Im vergangenen Jahr haben die Stadt Steinheim, die Heimatvereine der Region und die Graf-Metternich-Quellen die Idee zum Lebensbaum-Projekt entwickelt (die NW berichtete). Sinn dieses Projektes ist es, für Neugeborene aus Steinheim ab dem Jahrgang 2009 heimische Laubbäume als „Bäume des Lebens“ zu pflanzen.

Die Bäume sollen symbolisch die Verbindung des Neugeborenen zur Stadt Steinheim für alle Zeit aufrecht erhalten. Auf den vor den Bäumen stehenden Findlingen werden Tafeln angebracht, auf denen die Namen der Neugeborenen eines Jahrgangs eingraviert werden. Die Eltern erhielten nach der Geburt ihrer Kinder eine Information mit Anmeldekarte zur Teilnahme am Baumprojekt inklusive Getränkgutschein der Graf-Metternich-Quellen.

Von den im Bereich Steinheim 2009 neugeborenen 114 Kindern haben sich bis jetzt 66 Eltern gemeldet, die an der Baumpflanzaktion am Samstag, 1. Mai, teilnehmen möchten. Für die angemeldeten 46 Neugeborenen des Jahrgangs 2009 aus der Kernstadt, Rolfzen und Hagedorn wird der Lebensbaum im Bereich Im Alten Hagen in Steinheim gepflanzt. Für die 20 Kinder aus Vinsebeck, Bergheim, Sandebeck, Grevenhagen, Eichholz und Ottenhausen soll der Baum am Radweg R 1 zwischen Vinsebeck und den Graf-Metternich-Quellen gepflanzt werden (je nach zukünftigem Grundschul-Standort).

Die Lebensbäume sind in den



Dersoll's sein: Andreas Schöttker und Bürgermeister Joachim Franzke beim Aussuchen des Baumes mit H. Türich (v. l.) in der Baumschule Pieper (großes Foto). Zudem scheint Andreas Schöttker (kleines Foto) zu versuchen, einen Felsblock ins Rollen bringen zu wollen – es handelt sich um den Gedenkstein bei Altmiks. FOTO: STADTMARKETING

vergangenen Tagen von Bürgermeister Joachim Franzke und Andreas Schöttker (Graf-Metternich-Quellen) in der Baumschule Pieper ausgesucht worden. Es handelt sich um zwei deutsche Stieleichen, die auf heimischem Boden in Eichholz als Setzlinge gepflanzt wurden, seitdem dreimal verschult und jetzt für die Pflanzaktion vorbereitet werden. Zudem wurden auch zwei große Steinquader aus dem Steinbruch Altmiks (Eilversen) ausgesucht, auf denen die Edeltafel mit den Namen der angemeldeten neugeborenen Kinder angebracht werden soll.

Tag der offenen Tür auf dem Brunnen-Gelände

Die Baumpflanzaktion am 1. Mai um 11 Uhr auf dem Gelände des Graf-Metternich-Brunnens in Vinsebeck beginnt mit einer feierlichen Baumübergabe; alle Eltern, die sich gemeldet haben, erhalten in den nächsten Tagen das Einladungsschreiben. Bis zum 31. März können noch Anmeldungen bei der Stadt erfolgen. Sollte die Anmeldekarte verloren gegangen sein, kann man man sich bis zu diesem Datum persönlich im Stadtmarketingbüro Steinheim bei Birgit Ischen anmelden.

Nach der Pflanzaktion findet auf dem Gelände des Graf-Metternich-Brunnens ab 12 Uhr ein „Tag der offenen Tür“ mit Musik und Show, Betriebsbesichtigung und Kinderbelustigung statt. Für das leibliche Wohl mit Kaffee, Kuchen, Getränken und Imbissständen ist gesorgt.

■ Nie
ich m
und S
heißt
schen
bert. I
den le
Becke

Der
Kämm
Haush
deckt.
ßerst
schine
mit vi
schlie

We
desha
Rainer
die tra
leeren
1,5 Mi
Vidal
einbri
das str
wie es
nur in

Erh
heime
und W
sind S



**Wegw
sen, un
den. W
gekehr**

Z

■ Ent
samm
zweck
sen-R
22. Mä
heim
den öf
men.

notwe
samm
fehler
muss.
wird n

Verba
die dr
neuerr
enorm

Fr

■ Stei
jahrsn
tion. B
steller
21. un
Uhr S
kel un
an. Zu
Kinde
mann
dem S

J
ger

■ Sc
Zu 6
Freiv
Stadt
im v
mier
resbe
Das
mehr
Die n
lende
aktiv
sind
aufg
in L
weib
Juge
stadt
sind

Jugend braucht Anerkennung

Experte informiert über Suchtverhalten

Kreis Höxter/Steinheim (nf). Der Alkoholkonsum von Jugendlichen in ländlichen Gebieten ist im Vergleich zu städtischen Räumen 1,3 Mal höher. Im Kreis Höxter beträgt er sogar das 1,9-Fache. Mit ungeschönten Zahlen einer Studie zur Suchtproblematik junger Menschen hat Burkhard Albers vom Beratungszentrum der Caritas den Jugendausschuss in Steinheim jetzt konfrontiert.

Für die Gesellschaft für angewandte Sozialwissenschaften waren mit Ausnahme der Förder Schulen die Jugendlichen der 9. und 10. Klassen im Kreis Höxter zu ihrem Alkohol- und Drogenkonsum befragt worden. Alkohol stand bei den Ergebnissen deutlich an der Spitze. Drogenkonsum hat hier eine vergleichsweise geringe Bedeutung, was die Erfahrungen in der Beratungsstelle Brakel bestätigten.

In 75 Prozent der Kontakte geht es um Alkohol. Das Alter des ersten Konsums liege nach der Kreisstudie bei Jungen (13,1 Jahre) niedriger als bei Mädchen (13,4). Die Studie der Weltgesundheitsorganisation bietet Vergleichsdaten auf Bundesebene: Jugendliche im Kreis Höxter trinken mehr und sie fangen auch früher an als im Bundesdurchschnitt (13,8 Jahre). Bereits ein Drittel der Neuntklässler trinken regelmäßig (wenigstens einmal die Woche); Jungen zu 46, Mädchen zu 26 Prozent. Der Bundesdurchschnitt weist 23 Prozent aus. 48 Prozent der weiblichen Neuntklässler waren nach eigenen Angaben schon einmal betrunken, bei den Jungen sogar 55 Prozent. Beliebt als Getränke sind Biermischgetränke, doch auch Spirituosen

werden zum »Vorglühen« geschätzt. Steinheim liegt aber mit den Zahlen im unteren Bereich – die Spitze stellen Borgentreich und Beverungen dar.

Auf keinen Fall könne man Alkohol bei Jugendlichen mit sozial benachteiligten Gruppen in Zusammenhang bringen. Der Konsum ziehe sich durch alle Schichten nach dem Prinzip »Mehr Geld – mehr Alkohol«. Migrantenkinder würden eher weniger trinken. Eine Ausnahme bildeten aber Jugendliche, die aus der ehemaligen Sowjetunion eingewandert seien. Albers lobte die Steinheimer Initiative gegen die Abgabe von Alkohol an Jugendliche. Damit habe der Ausschuss Verantwortung bewiesen, um mit Vorstößen eine Wechselwirkung zu bekämpfen. Zu Risikofaktoren für den frühen Alkoholkonsum Jugendlicher zählen fehlende Zukunftsperspektiven, abweichende Einstellungen und eine unausgefüllte Freizeit. Jugendlichen fühlten sich nicht richtig wahrgenommen. Mit dem Zitat

einer 17-Jährigen (»Ich wünsche, ich hätte Eltern, die sich ganz normal um mich kümmern«)

Sozialarbeiter in der Emmerstadt

zeigte Albers das Dilemma auf.

Eine zentrale Rolle wies er dem gerade für Steinheim beschlossenen Sozialarbeiter zu, wenn Eltern ihre Aufgaben nicht mehr entschlossen wahrnehmen und Jugendliche auf der Suche nach Anerkennung oft in dubiose Freundeskreise geraten. Der vom Rat bewilligte Sozialarbeiter dürfe seine Rolle nicht auf reine »Streetworker«-Aufgaben beschränken, er müsse auch in die Familien und gut vernetzt sein. Alternativen wie Erlebnispädagogik sollten aufgezeigt werden, auch wenn es dazu eines langen Atems bedürfe. Mit dem offenen Jugendtreff im evangelischen Gemeindezentrum habe Steinheim schon sehr positive Erfahrungen gemacht.